

ISB | aktuell

DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 3 – 2015

4 aktuell **IM FOKUS**
Die Lust am Wissen



aktuell **IM INTERVIEW** 8
Prof. Dr. Antje Krause
über alterslose Neugierde
und gute Lehre

10 aktuell **VOR ORT**
Des Handels wegen
nach Fernost

NEUGIER

» Es kann nicht schaden,
die Sachen manchmal
von einer anderen Seite zu sehen.«

Liebe Leserinnen und Leser,

Neugier gehört zu unseren menschlichen Wesenszügen. Wir sind neugierig, weil wir lernen oder verstehen wollen oder einfach nur weiterkommen möchten. Neugier ist unser Antrieb, um Dinge zu hinterfragen und innovative Lösungen zu entwickeln.

Das Staunen und die Neugier brauchen also Perspektive und auch den Perspektivwechsel, den Blick von einer anderen Seite – so wie ihn der Mainzer Wissenschaftler, Forscher, Zeichner, Schriftsteller und Revolutionär Johann Georg Adam Forster im 18. Jahrhundert definiert hat: „Es kann nicht schaden, die Sachen manchmal von einer anderen Seite zu sehen.“

Die Frauen und Männer, die wir Ihnen in dieser Ausgabe der ISB aktuell vorstellen dürfen, haben alle diesen Blick über den Tellerrand und das Querdenken kultiviert. Sie sind im besten Sinne neugierig und nutzen diese Eigenschaft, um zu forschen oder ihr Unternehmen erfolgreich zu führen, um junge Menschen auszubilden oder älteren einen selbstbestimmten Lebensabend zu ermöglichen.

Ihre Geschichten illustrieren, dass es sich lohnt, mehr wissen zu wollen und sich nicht so schnell zufriedenzugeben.

Also, bleiben wir neugierig!



ULRICH DEXHEIMER
Sprecher des Vorstandes



DR. ULRICH LINK
Mitglied des Vorstandes





aktuell IM FOKUS

Zucker für die Zukunft

Die Jennewein Biotechnologie erobert gerade von Rheinbreitbach aus den Weltmarkt.

Seite 5



aktuell VOR ORT

Des Handels wegen nach Fernost

Unterstützung bei der internationalen Partnersuche

Seite 10

4 aktuell IM FOKUS

Die Lust am Wissen

5 Zucker für die Zukunft

Die Jennewein Biotechnologie ist auf Erfolgskurs

6 Kluge Köpfe – smarte Maschinen

Die Ellenberger GmbH macht Industrie 4.0 möglich

7 Schöner Wohnen in Gemeinschaft

Ein Wohnprojekt für Senioren im Westerwald

8 aktuell IM INTERVIEW

Prof. Dr. Antje Krause über gute Lehre, alterslose Neugierde und die Freiheit der Forschung

10 aktuell VOR ORT

Des Handels wegen nach Fernost

12 aktuell NACHGEFRAGT

Roland Wagner und sein ISB-Team aus dem Bereich Mittelstands- und Kommunalfinanzierung entwickeln neue Förderprogramme

14 aktuell ZUR ISB

Über Veranstaltungen von und mit der ISB

16 aktuell IM EXKURS

Der Nachfolgecoach

18 aktuell KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB

19 aktuell AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Neugier in Rheinland-Pfalz

20 aktuell IM AUSBLICK

Events, Veranstaltungen, Termine





DIE LUST AM WISSEN

Neugier und Unternehmertum gehören einfach zusammen. Wie man sich mit einer guten Idee und dem Willen, tiefer zu bohren, als junges Unternehmen auf Antrieb auf dem milliardenschweren Markt der Nahrungsmittelindustrie etabliert, beweisen gerade Amélie, Klaus und Stefan Jennewein (Seite 5). Die Erfolgsgeschichte von Kai Ellenberger macht dagegen deutlich, dass die Lust am Neuen und die Bereitschaft zum Risiko auch einem klassischen Mittelständler gut zu Gesicht stehen (Seite 6). Damit hat Ellenberger erstaunlich viel gemein mit dem Zimmermann Rainer Schmitz, in dessen altem Familienhaus auf dem Land gerade ein innovatives Wohnprojekt für Senioren entsteht (Seite 7).

Dass Neugier zu Alter und Weisheit passt, davon berichtet Wilhelm Gerlach. Der Rentner hat seinen Ruhestand auf unbestimmte Zeit verschoben und arbeitet lieber ehrenamtlich als Nachfolgelotse für die IHK Rheinhessen (Seite 16). Die Lust am Wissen, die Prof. Dr. Antje Krause vorantreibt, konzentriert sich dagegen auf die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern (Seite 8).

Mit Neugier, die im wörtlichen Sinne Raum für Neues öffnet, befasst sich die Außenwirtschaftsabteilung des Wirtschaftsministeriums. Gemeinsam mit der ISB unterstützt und begleitet das Ministerium rheinland-pfälzische Unternehmen, die im Ausland Fuß fassen wollen (Seite 10). Und auch unser ISB-Produktentwicklungsteam passt gut in diesen Schwerpunkt Neugier, weil es sich erst einmal die richtigen Fragen überlegt, bevor es nach Antworten gesucht hat (Seite 12).

ZUCKER FÜR DIE ZUKUNFT

Die Jennewein Biotechnologie erobert gerade von Rheinbreitbach aus den Weltmarkt.

Klaus Jennewein hat zusammen mit seiner Frau Amélie und seinem Bruder Stefan ein Produkt entwickelt und auf den Markt gebracht, auf das die Nahrungsmittelindustrie seit langer Zeit heißhungrig ist: humane Milch-Oligosaccharide, in der Muttermilch vorhandene funktionelle Zucker. Diese wichtigen Inhalte, die Säuglinge unter anderem vor Infektionen durch Viren und Bakterien schützen können, sind bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Muttermilch bekannt. Von deren gesundheitlichem Potenzial als funktionelle Nahrungszutat, welche sehr wohl süß schmeckt, aber für uns Menschen nicht verdaulich und somit kalorienfrei ist, können nicht nur Säuglinge, sondern auch Jugendliche und Erwachsene profitieren.

Jahrzehntlang galt die chemische Synthese dieser Zucker, die auf natürliche Weise lediglich in der menschlichen Muttermilch in größeren Mengen vorkommen, jedoch als zu teuer und zu kompliziert – bis die drei Macher im Jahr 2005 die Jennewein Biotechnologie GmbH gründeten und ein neuartiges biotechnologisches Produktionsverfahren entwickelten.

„Unser Hightech-Produktionsprozess“, sagt Klaus Jennewein, „ist kostengünstig und skalierbar.“ Argumente, die auch ihre Geschäftspartner von Anfang an überzeugten. Als die Jenneweins ihren Businessplan im Rahmen des „Science for Life“-Wettbewerbs für Gründer erstmalig präsentierten, erhielten sie noch vor Ort Angebote von Investoren – auch die ISB ist mit Venture Capital an Jennewein beteiligt.

„Wir haben unsere Gelegenheit mit der richtigen Idee im richtigen Moment genutzt“, so Jennewein. „Und wir drei sind komplementär.“ Klaus Jennewein und seine Frau Amélie haben beide Wirtschaftswissenschaften studiert. Er promovierte im Bereich Innovationsmanagement, sie arbeitete unter anderem für den Nahrungsmittelkonzern Danone. Stefan Jennewein studierte und promovierte in den Bereichen Biochemie, Pharmakologie und organische Chemie und zeichnet intern für Forschung und Entwicklung, regulatorische Fragestellungen sowie für das Quali-



Starke Forschungsleistung ist das Fundament von Jennewein.

tätsmanagement verantwortlich. Alle drei haben Auslandserfahrung. Diese passende Mischung aus unterschiedlicher Expertise und Erfahrung ist ihr größtes Kapital.

Nach Jahren der Konzentration auf Forschung und Entwicklung läuft die kommerzielle Produktion nun auf Hochtouren. Rund 40 Frauen und Männer arbeiten und entwickeln für die Jennewein Biotechnologie in Rheinbreitbach. „Wir liegen derzeit im zweistelligen Tonnenbereich und bereiten uns auf größere Kapazitäten vor“, sagt Klaus Jennewein. In den USA sind ihre humanen Milchzucker bereits als Nahrungszutat zugelassen. Die ersten Nahrungsprodukte mit humanen Milchzuckern „made in Rheinbreitbach“ und vermarktet unter der Marke „Mum’s Sweet Secret“ sind derzeit auf dem Weg in die Regale amerikanischer Supermärkte. In Europa sei man auf einem sehr guten Weg, so dass auch hier in Kürze mit ersten Produkten, die die gesunden Zucker der Jennewein Biotechnologie enthalten, auf dem Markt gerechnet werden kann. Das noch junge Unternehmen steht damit kurz vor dem Durchbruch und ist gerade dabei, sich ganz weit vorne als führender Zulieferer von innovativen und gesunden Zutaten für die etablierten Hersteller von Säuglingsnahrung, medizinischen Nahrungsprodukten sowie funktioneller Nahrung zu etablieren. |



» Wir drei sind
komplementär.«

Stefan, Amélie und
Klaus Jennewein (v.l.n.r.)

KLUGE KÖPFE – SMARTE MASCHINEN

Für die Ellenberger GmbH hat die industrielle Revolution 4.0 schon begonnen.

Wie die meisten Maschinenbauer und Wirtschaftsingenieure ist auch Kai Ellenberger kein Mann der lauten Töne. Stattdessen hat er ein Selbstbewusstsein kultiviert, das vor allem Ruhe ausstrahlt und ein großes Maß Neugierde. Ellenbergers Unternehmen, das den Familiennamen trägt und von seinem Vater einst in der heimischen Garage gegründet wurde, ist innovativer Mittelstand im besten Sinne.

Die Ellenberger GmbH & Co. KG aus Kaiserslautern ist Spezialist für die Bearbeitung von Roh- und Halbfertigteilen aus Guss, Stahl und Leichtmetall. Abnehmer sind die Maschinenbau- und Zulieferindustrie. Die 22-köpfige Belegschaft arbeitet auf höchstem technischen Niveau. Der Schwerpunkt liegt auf der Gehäusefertigung, Baugruppen-Montage und dem Vorrichtungsbau. Es gibt viel zu tun, die Auftragslage ist gut und die Positionierung am Markt ebenso stabil wie die Kontakte zu Kunden und Partnern.

Der 44-jährige Chef könnte also entspannt ausspannen. Aber genau das will er nicht. Kai Ellenberger arbeitet lieber jetzt an der Zukunft, und die heißt industrielle Revolution 4.0: Smarte Maschinen sollen wie ein gut abgestimmtes Team zusammen-

arbeiten und kommunizieren, da sie eingebaute Datenintelligenz besitzen. Ein Konzept, das derzeit als Schlagwort in aller Munde ist, von Ellenberger aber anders definiert wird – nicht technisch, sondern menschlich: „Industrie 4.0 bedeutet für mich, die Verbindung und Kommunikation zwischen Maschinen so zu optimieren, dass sie uns Menschen optimal strukturierte Informationen liefern, auf deren Basis wir bestmögliche Entscheidungen treffen können.“

Ellenbergers Fokus ist klar mit den Werten seines Unternehmens verwurzelt: „Wir sind innovativ, weil unsere Mitarbeiter innovativ denken und arbeiten. Wir leben nur durch ihren Input“, betont er. „Technik soll dem Menschen dienen, nicht umgekehrt.“ Also träumt er davon, dass es irgendwann möglich sein könnte, mit einer Google-Datenbrille durchs Hochregallager zu laufen und auf den wortwörtlich ersten Blick Bestand und Bestellungen erfassen und koordinieren zu können. Diese Vorstellung teilt er mit dem Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz, dem DFKI in Kaiserslautern. Ellenberger ist Projektpartner der dort etablierten Smart Factory, einer Art Zukunftslabor, in dem Wissenschaftler und Techniker zusammen mit Industrie und anderen Forschungsinstituten, Mittelständlern und Konzernen wie Siemens und BASF arbeiten. „Selbstbewusst als Kleinunternehmen Impulse geben“, das sei sein Job.



Kai Ellenberger (l.) lässt Menschen und Maschinen kommunizieren.

» Wir leben durch den Input
unserer Mitarbeiter.«

Kai Ellenberger
Inhaber

Ellenberger glaubt an die Kraft von Partnerschaften. Erst in diesem Jahr hat er gemeinsam mit der ebenfalls in Kaiserslautern angesiedelten ACO Guss GmbH einen Großauftrag akquiriert und dafür in Maschinen für rund 1,4 Millionen Euro investiert. Die damit verbundene Erweiterung seiner Betriebsstätte wurde von der ISB mit einem Investitionszuschuss aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ gefördert. |

SCHÖNER WOHNEN IN GEMEINSCHAFT

Im Westerwald realisiert eine kleine Gemeinde ein einzigartiges Wohnprojekt für Senioren.



Land und Gemeinde arbeiten beim Aufbau der Senioren-WG Hand in Hand.

Während in anderen Dörfern das Zentrum ausblutet, weil immer mehr Menschen wegziehen, erlebt Merkelbach gerade seinen zweiten Frühling. Für knapp 420 Menschen ist die Gemeinde im Westerwald derzeit Heimat und Lebensmittelpunkt. Junge Familien ziehen zu, weil die Infrastruktur sie überzeugt. Und die Einheimischen wollen – auch im hohen Alter – im Dorf wohnen bleiben. Ermöglicht wird es ihnen durch ein Angebot, das von der Ortsgemeinde initiiert wurde. Mitten im Dorf wird gerade ein altes Wohnhaus seniorengerecht und komplett barrierefrei umgebaut. Im Frühjahr 2016 soll es dann acht Bewohnerinnen und Bewohnern ein Wohnen wie zu Hause bieten, auch wenn ihre Pflege- und Hilfsbedürftigkeit wachsen sollte. Sie werden ihre Wohngemeinschaft aktiv mitgestalten und selbstbestimmt leben können, ohne dabei auf Versorgungssicherheit verzichten zu müssen. Es gibt keinen Träger, und die Mitglieder der Wohngemeinschaft haben bei Pflege und Betreuung uneingeschränkte Wahlfreiheit.

Wohnprojekte wie dieses sind längst keine Seltenheit mehr. Was „Marjanns Haus“ aber zu einer Besonderheit machen wird, ist seine Einbettung ins dörfliche Leben von Merkelbach. Die Dorf-gemeinde unterstützt das Projekt durch Nachbarschaftshilfe, Alltagsbegleiter und Pflegefachkräfte.

Hauseigentümer und Vermieter der Wohngemeinschaft ist Rainer Schmitz. Der 42-Jährige ist Zimmermeister und gebürtiger Merkelbacher. Seit vier Generationen lebt seine Familie im Ort. Im Jahr 1994 hat er „Marjanns Haus“ gekauft. Etliche Jahre war es seine Heimat, bevor er umzog: „Ich finde es wunderbar, dass auf diesem Weg neues Leben ins Haus kommt.“

Das Wohnprojekt bietet eine ganze Menge Platz. Rund 360 Quadratmeter hat Schmitz mit seinem Team umgebaut und angebaut.



» Auch im Alter hat man ein Recht auf Privatsphäre.«

Rainer Schmitz

Hauseigentümer und Vermieter der Senioren-WG

Kern des Gebäudes ist ein fast 200 Jahre alter Teil aus Sichtfachwerk. Er wird ergänzt durch moderne Architektur, einen großen Garten, zwei Terrassen und eine Dachterrasse. „Jeder Bewohner hat ein eigenes Bad, damit die Privatsphäre erhalten bleibt und wir haben einen Hebelift eingebaut, der absolut leicht und sicher zu bedienen ist“, sagt Schmitz.

Unterstützt wird er von lokalen Pflegestützpunkten, der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. und der Interessenvertretung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen. Finanziell begleitet ihn die ISB mit einer Finanzierung im Rahmen der Förderung neuer Wohnprojekte. Die ersten Bewerbungen für die Wohngemeinschaft sind bereits eingegangen. |

3 x 3 FRAGEN

»LEBENSLANGES LERNEN WIRD ZUNEHMEND EIN THEMA«

Prof. Dr. Antje Krause, Vizepräsidentin für Forschung und Technologietransfer an der Fachhochschule Bingen, über gute Lehre, alterslose Neugierde und die Freiheit der Forschung.

WURZELN

1 Was weckt Ihre Neugierde?

Veränderungen, Entscheidungsprozesse, menschliches Handeln – als Bioinformatikerin interessieren mich evolutionäre Prozesse und das Verständnis des Lebens an sich. Als Vizepräsidentin betrachte ich die Hochschule daher gern als Organismus. Sie kann nur leben, wenn alle miteinander interagieren und ein gemeinsames Ziel verfolgen. Sie muss sich zwar an äußeren Rahmenbedingungen orientieren, aber trotzdem weiterentwickeln, Neues ausprobieren.

2 Von welchen Erfahrungen, die Sie als Wissenschaftlerin sammeln konnten, profitieren Sie als Vizepräsidentin für Forschung und Technologietransfer?

Wissenschaft kennt keine Grenzen und sollte unabhängig und frei von Ideologien sein. Das verlangt einem Wissenschaftler Toleranz und Geduld ab. Auch Entscheidungen innerhalb einer Hochschule sollten nicht von persönlichen Interessen getrieben sein, sondern auf Basis sachlicher Argumente getroffen werden. Das hört sich in der Theorie einfach an, ist aber in einer Organisationsstruktur, die auf Partizipation und Selbstorganisation beruht, täglich eine neue Herausforderung.

3 Sie haben in Berlin, Heidelberg und Bielefeld gelebt und gearbeitet. Bingen ist für Sie ...

... vielleicht die letzte berufliche Station. Der Schritt von Berlin in den Südwesten Deutschlands war eine bewusste Entscheidung. Hier in der Region habe ich sehr gute Lebens- und Arbeitsbedingungen gefunden.



Prof. Dr. Antje Krause

Das naturwissenschaftlich-technische Angebot der Fachhochschule Bingen ist in der Region einzigartig. Prof. Dr. rer. nat. Antje Krause hat in den letzten Jahren das Profil der Hochschule mitgeprägt: seit 2012 ist sie Vizepräsidentin für Forschung und Technologietransfer. Davor hat die 1966 in Bremervörde geborene Bioinformatikerin unter anderem am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg und dem Berliner Max-Planck-Institut für Genetik gearbeitet und geforscht.

» Wissenschaft kennt keine Grenzen und sollte unabhängig und frei von Ideologien sein.«

Prof. Dr. Antje Krause

STANDPUNKTE

4 Wie definieren Sie gute Lehre?

Gute Lehre ist für mich, wenn die Wissensvermittlung unbemerkt nebenbei passiert. Der Lehrende hat dann eher die Rolle eines Moderators, der die Fragestellung vorgibt, Arbeitstechniken vermittelt und korrigierend eingreift. Das ist in den Grundlagenfächern häufig nur schwer umzusetzen, wenn den Studierenden Richtung und Notwendigkeit noch nicht klar sind. Um Lehrenden und Lernenden den Start zu erleichtern, bieten wir inzwischen vermehrt hochschuldidaktische Kurse an.

5 Das Wichtigste, das Sie Ihren Studentinnen und Studenten mit auf den Weg geben?

Mut und Selbstvertrauen haben, Entscheidungen treffen, bevor es andere tun, Gelegenheiten nutzen, Herausforderungen annehmen und offen für Neues sein – zumindest versuche ich, das den Studierenden vorzuleben.

6 Schöpft Rheinland-Pfalz sein Potenzial als Wissenschaftsland aus?

Eher nein. Die Freiheit von Forschung und Lehre ist zwar im Grundgesetz verankert, im Alltag eines Fachhochschulprofessors bleibt aber dann neben 18 Stunden Lehre, Vor- und Nachbereitung, Studierendenbetreuung und Verwaltungsarbeit wenig Freiraum für Forschung. Wir versuchen als Hochschule zwar zumindest im administrativen Bereich zu unterstützen, die Anforderungen für die Einwerbung von Forschungsmitteln sind in den letzten Jahren jedoch weiter gestiegen. Da stoßen wir als kleine Hochschule schnell an Grenzen und es kommt Frustration auf. Das überträgt sich dann leicht auf die Studierenden, da Studienentscheidung und Studienerfolg an die Begeisterung für das Fachgebiet gekoppelt sind.

AUSBLICK

7 Welche Themen werden Sie in Bingen in den kommenden Jahren beschäftigen?

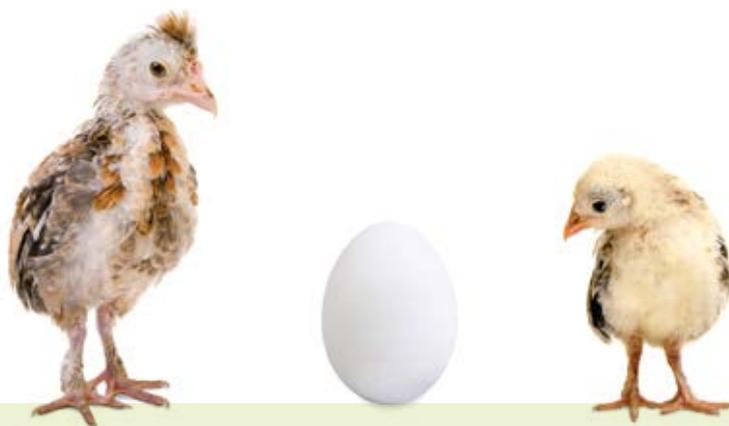
Meine Vizepräsidentschaft endet mit diesem Jahr. Die Entscheidung, mich nicht wieder zur Wahl zu stellen, ist mir nicht leichtgefallen, nun habe ich jedoch die Chance, als Professorin die Strukturen, an deren Auf- und Ausbau ich in den letzten vier Jahren beteiligt war, selber zu nutzen. Zum anderen sehe ich den Hochschultyp Fachhochschule im Bologna-Prozess noch im Wandel begriffen. Die Anforderungen sind in den letzten Jahren gestiegen, neben angewandter Forschung in Kooperation mit Unternehmen haben wir z. B. inzwischen 13 kooperativ promovierende Doktoranden bei uns, denen wir ein adäquates Arbeitsumfeld bieten wollen und müssen. An diesem Veränderungsprozess möchte ich aktiv mitwirken, damit der Beruf des Fachhochschulprofessors in der Zukunft wieder attraktiver wird.

8 Wie wird der demografische Wandel Ihre Hochschule verändern?

Lebenslanges Lernen wird zunehmend ein Thema für uns sein. Die Nachfrage nach berufsbegleitenden und berufsintegrierenden Studiengängen, Fernstudiengängen und Weiterbildung wird wachsen. Dies wird jedoch das Leben an der Hochschule verändern. Gerade Studierende grundständiger Studiengänge wirken sehr aktiv an der Hochschule mit, sei es im Studierendenparlament, in der Selbstverwaltung, aber auch als studentische Hilfskräfte in Forschungsprojekten. Wer sich neben seiner Erwerbsarbeit an einer Hochschule weiterbildet, wird sich nicht in diesem Maße an der Hochschule engagieren können.

9 Was werden Sie in fünf Jahren erreicht haben?

Vieles, was ich jetzt noch nicht wissen kann. Ich hoffe, das Leben bleibt voller Überraschungen und Herausforderungen. |



Das chinesische Sternzeichen „Hahn“ steht für ein hoch motiviertes und hart arbeitendes Individuum.



DES HANDELS WEGEN NACH FERNOST

Die Außenwirtschaftsabteilung des Wirtschaftsministeriums und die ISB unterstützen rheinland-pfälzische Unternehmen bei ihrer internationalen Partnersuche.

Im ersten Halbjahr 2015 hat der rheinland-pfälzische Außenhandel stark zugelegt. Von Januar bis Juni wurden Güter im Wert von 26 Milliarden Euro exportiert und damit zehn Prozent mehr als im Vorjahr; deutschlandweit lag der Zuwachs bei sieben Prozent. Die zweithöchste Exportquote aller Bundesländer von über 55 Prozent macht die internationale Ausrichtung der rheinland-pfälzischen Wirtschaft deutlich.

Frankreich ist nach wie vor der wichtigste Handelspartner von Rheinland-Pfalz, dicht gefolgt von den USA. China ist nach den USA der zweitwichtigste außereuropäische Auslandsmarkt und steht insgesamt an achter Stelle. Damit geht die Außenwirtschaftsstrategie des verantwortlichen Wirtschaftsministeriums voll auf. Es unterstützt rheinland-pfälzische Unternehmen dabei, auf internationalen Märkten Fuß zu fassen. „Wir definieren uns als Enabler“, sagt Dr. Joe Weingarten, der die Innovations- und Außenwirtschaftsabteilung im rheinland-pfälzischen Ministerium für Wirtschaft, Klima, Energie und Landesplanung leitet. „Wir versetzen die Unternehmen in die Lage, ihre Ziele im Ausland erfolgreich realisieren zu können.

Unabhängig davon, ob sie an einem Einzelauftrag oder an einer dauerhaften Kooperation mit internationalen Partnern interessiert sind.“

Neben den USA und China sowie Frankreich konzentriert sich das Referat derzeit intensiv auf den arabischen Raum. Es ist unter anderem der Iran, auf dessen Boom man setzt. Erst vor Kurzem hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen grünes Licht für die Aufhebung der Iran-Sanktionen gegeben. Es könnte

vor allem für die deutsche Wirtschaft ein gutes Geschäft werden. Besonders der Maschinen- und Anlagenbau kann davon profitieren, denn der Iran muss nach Jahren der Abschottung seine Industrieanlagen modernisieren. So reiste Weingarten mit einer kleinen Delegation bereits im Juli nach Teheran.

Es war eine Reise, die sehr gut die Strategie des Referates Außenwirtschaft illustriert. „Nichts ersetzt das persönliche Gespräch“, sagt Weingarten. „Man muss hingehen, reden, Kontakte knüpfen und festigen, persönliche Ansprechpartner aus allen relevanten Bereichen des Landes treffen, anders geht es nicht.“ Einer, der Weingarten und seine Kolleginnen und Kollegen oft auf diesen

Reisen begleitet, ist Christoph Völker von der ISB. Völker ist Projektmanager im Bereich Außenhandel und sieht die ISB als stabilen Teamplayer: „Das Land gibt die Strategie vor, wir unterstützen es und vor allem die Unternehmen so optimal, wie wir nur können.“ In Kooperation mit dem Wirtschaftsministerium ist die ISB unter anderem zuständig für Standortmarketing sowie Außenhandelsförderung.

Vor ein paar Wochen reiste man

gemeinsam mit einer 35-köpfigen Gruppe von Unternehmern und Wissenschaftlern der Hochschulen Trier und Kaiserslautern acht Tage durch China. Shanghai war ebenso Bestandteil der Route wie Qingdao und Fuzhou, die Hauptstadt der Partnerprovinz Fujian. Wirtschaftsministerin Eveline Lemke eröffnete dort zwei Wirtschaftsrepräsentanzen für rheinland-pfälzische Unternehmen, an die sich interessierte Firmen – auch chinesische – wenden können.



Wirtschaftsministerin Eveline Lemke mit Vize-Bürgermeister Jianxiang Wang bei der Eröffnung der Wirtschaftsrepräsentanz in Qingdao



» International besteht viel Interesse an einer Zusammenarbeit mit Unternehmen aus Rheinland-Pfalz.«

Dr. Joe Weingarten
Rheinland-pfälzisches Ministerium für Wirtschaft,
Klima, Energie und Landesplanung

Dieses Dienstleistungsangebot ist existenziell, um sich auf fremden Märkten zurechtzufinden. Vor jeder Wirtschaftsreise werden die Teilnehmer ausführlich im Rahmen von Vorgesprächen gebrieft. „Unternehmer müssen ihre Hausaufgaben gemacht haben“, sagt Völker. „Sie müssen verstehen, welche Kultur und welche Business-Etikette sie erwarten. Ihre interkulturelle Kompetenz sollte hoch sein, ihr Interesse am jeweiligen Land und den Menschen ehrlich und respektvoll. Aber sie müssen auch für sich klar definieren, welche Form der Zusammenarbeit sie für ihr Unternehmen möchten. Sei es der Absatz bzw. die Beschaffung von Produkten, die Gründung einer Tochtergesellschaft oder eines Joint-Ventures. Und wie viel Zeit, Geld und Manpower sie investieren wollen.“ Bis das erste Geschäft tatsächlich läuft, kann es nämlich mitunter zwei bis vier Jahre dauern, in denen die heimischen Unternehmer mit ihren internationalen Partnern den Kontakt aufbauen, halten und etliche Verhandlungsrunden absolvieren müssen.

Die Wirtschaftsreisen, die das Ministerium anbietet, haben dann auch ein straffes Programm. Bilaterale Gespräche mit den Unternehmen vor Ort stehen ebenso auf dem Zeitplan wie themenbezogene Workshops und die Treffen mit bereits im jeweiligen Land etablierten Firmen im Zuge von Empfängen seitens der Botschaften und Generalkonsulate. Sie sind eine ideale Plattform zum Netzwerken – auch der deutschen beziehungsweise mitreisenden Firmen untereinander.

Rheinland-pfälzische Unternehmen, so Dr. Joe Weingarten, müssen sich nicht verstecken. „Wir merken immer wieder, dass international viel Interesse an einer branchenorientierten Zusammenarbeit vornehmlich in den Bereichen Technologie, Umwelt und Medizin besteht. Unsere Unternehmen können ihr Know-how und ihre Produkte glaubhaft präsentieren.“ |

Eine Station der rheinland-pfälzischen Delegation in China war Shanghai.



GUTE ZEITEN FÜR FRISCHE IDEEN

Roland Wagner und sein ISB-Team aus dem Bereich Mittelstands- und Kommunalfinanzierung entwickeln neue Förderprogramme.

Damit die ISB den rheinland-pfälzischen Unternehmen und Existenzgründern dauerhaft ein verlässlicher Finanzierungspartner sein kann, passt sie immer wieder sehr bewusst ihre Produkte an die sich wandelnden Bedarfe der Unternehmen und der Kreditwirtschaft an. Dieser Aufgabe widmet sich ein kleines, aber schlagkräftiges Produktentwicklungsteam, das Teil des 40-köpfigen Bereichs Mittelstands- und Kommunalfinanzierung ist, der unter der Leitung von Roland C. Wagner steht. Wagner und seine Kolleginnen und Kollegen betreuen die Darlehensprodukte und die gesamte Zuschussförderung, mit Ausnahme der Regionalförderung, und der Bereiche Venture Capital und Bürgschaften: „Wir verstehen uns als innovativer Dienstleister für den rheinland-pfälzischen Mittelstand.“

Auf dieser Basis haben der 50-jährige Volljurist und sein Team eine Bestandsaufnahme der Förder- und Finanzierungsbedürfnisse von Unternehmen durchgeführt und eine Neuausrichtung der Darlehensprogramme initiiert. „Wir haben dabei nicht aus

dem Elfenbeinturm heraus gehandelt, sondern in der Umsetzung sehr bewusst auf das Wissen und die Erfahrung von Spezialisten aus den operativen Abteilungen zurückgegriffen, damit wir so nah wie möglich an unseren Kunden dran sind“, so Roland Wagner. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist der über die Hausbanken durchgeleitete Unternehmerkredit RLP, den die ISB in Kooperation mit der KfW aufgelegt hat und der auch in einer für die Hausbank haftungsfreigestellten Variante angeboten wird. „In unserer Rolle als Finanzierungspartner für die Unternehmen stehen wir auch mehr und mehr als Risikopartner für die Hausbanken bereit“, sagt Wagner.

Mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) konnte die ISB Anfang des Jahres außerdem einen zusätzlichen namhaften Refinanzierer als Partner gewinnen, mit dem sie ihr Förderangebot weiterentwickelt hat.

Neu sind hierbei die Programme Effizienz kredit RLP, Aus- und Weiterbildungskredit RLP – beide jeweils optional mit einer Haftungsfreistellung – sowie der Betriebsmittelkredit RLP entstanden. Mit dem Effizienz kredit RLP werden vor allem Investitionen gefördert, die dem Klima- und Umweltschutz dienen. Der Aus- und Weiterbildungskredit RLP unterstützt rheinland-pfälzische Unternehmen, die in strategisch und arbeitsmarktpolitisch wichtige Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen investieren. Der neue Betriebsmittelkredit deckt zudem längerfristig angelegte laufende Finanzierungsbedarfe von Unternehmen ab.



» Wir verstehen uns als innovativer Dienstleister für den rheinland-pfälzischen Mittelstand.«

Roland Wagner
Mittelstands- und
Kommunalfinanzierung

Mona Barghout

Michael Stieb

Manuel Trapp

Xenia Becker

Roland Wagner

Petra Adam

Julia Dahlen

Folker Gratz

Andreas Schwarz



„Unsere Philosophie ist es, so kunden-, service- und lösungsorientiert wie nur möglich zu handeln“, sagt Wagner. „Dazu gehört auch, dass Anträge unbürokratisch elektronisch gestellt werden können und der Bearbeitungsprozess schlanker und schneller gestaltet wurde, ohne dabei an Verlässlichkeit einzubüßen. In der derzeitigen Niedrigzinsphase ist eine reine Zinsverbilligung kein entscheidender Vorteil eines Förderkredites mehr. Vielmehr gewinnen die zunehmende Übernahme von Risiken und die Flexibilisierung der Kreditmodalitäten an Bedeutung in der strategischen Ausrichtung der ISB-Produktpalette.“

Neben der Entwicklung neuer Produkte zeichnet Wagners Bereich auch verantwortlich für Konsortial- und Spezialfinanzierungen, Innovations- und Technologieförderung und Programme, die sich auf Ausbildungs-, Beratungs- sowie Messförderung fokussieren. Außerdem kümmert sich eine Gruppe um das volumenstarke Kommunalkreditgeschäft, was den Gebietskörperschaften

die zinsgünstige Finanzierung ihrer kommunalen Aufgaben ermöglicht. Zusätzlich wird das Beraterzentrum betrieben, das über alle Produkte der ISB-Wirtschaftsförderung informiert und ihre Anwendungsmöglichkeiten berät.

Teamwork im Interesse der Kunden spielt dabei immer eine große Rolle. Aktuell sind Wagner und seine Beraterinnen und Berater dabei, Banken und Unternehmer über die neuen Produkte und Prozesse zu informieren. Und so schließt sich dann der Kreis: Aus dem Feedback des Marktes nimmt das ISB-Team wieder neue Impulse für weitere Entwicklungen und Anpassung der Förderinstrumente auf. |

AKTUELL ZUR ISB

Kurze Informationen
über Veranstaltungen von und mit der ISB

SUCCESS 2015: Vorsprung durch Innovation Wirtschaftsministerium und ISB vergeben Prämien in Höhe von insgesamt 50.000 Euro



+++ Visionen für die Zukunft zu entwickeln – und in die Praxis umzusetzen – erfordert Mut und Ausdauer. Fünf Unternehmen, die ihre innovativen Ideen erfolgreich umgesetzt und ein besonderes Engagement in der Forschung und Entwicklung bewiesen haben, zeichneten die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Eveline Lemke und Dr. Ulrich Link, Mitglied des Vorstandes der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB), mit SUCCESS-Technologieprämien aus. Preisträger waren die MK Technology GmbH aus Grafschaff, die Biffar GmbH & Co. KG aus Edenkoben, die NM Stahlgeräte GmbH aus Kurtscheid und die Wessamat Eismaschinenfabrik GmbH aus Kaiserslautern. Die in diesem Jahr vergebene Sonderprämie „Innovative Produktion“ verlieh die Wirtschaftsministerin an die M+C Schiffer GmbH aus Neustadt/Wied. Als rheinland-pfälzischer Hersteller von Zahnbürsten entwickelte sich das 1887 gegründete Unternehmen zum Hidden Champion. |

Wohnimmobilien als Investition in die Zukunft



+++ Welche Voraussetzungen müssen Immobilien erfüllen, damit sich eine Investition lohnt? Wie kann die Finanzierung möglichst günstig dargestellt werden? Diese Themen standen im Fokus der Veranstaltung „Auf der sicheren Seite? Wohnimmobilien als Investition in die Zukunft“, zu der das Finanzministerium, die ISB und die LBS Landesbausparkasse gemeinsam mit der Sparkasse Rhein-Nahe nach Bad Kreuznach eingeladen hatten. „Wohnen in den eigenen vier Wänden ist für viele noch immer sehr erstrebenswert. Das Land unterstützt auch Bezieherinnen und Bezieher kleinerer Einkommen nach dem Landeswohnraumförderungsgesetz in ihrem Wunsch nach Wohneigentum“, sagte Finanzministerin Doris Ahnen einleitend. Die Talkgäste zweier Gesprächsrunden kamen zu dem Ergebnis, dass die Nachfrage nach Wohnraum in urbanen Gebieten zunehmen werde und die Investition in Wohnimmobilien eine unverändert sichere Geldanlage sei. Dabei erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nützliche Informationen zum Erwerb und zur Sanierung von Bestandsimmobilien sowie zur Finanzierung. Seine ganz persönlichen Tipps rund um das Bauen und Wohnen gab Ronny Meyer, Bauingenieur, Fachbuchautor und Initiator der Modernisierungsoffensive Deutschland. |

ISB-Trenddialog: Digitalisierung in Rheinland-Pfalz

+++ „Das wertvollste Fuhrunternehmen der Welt hat kein eigenes Fahrzeug und die meisten Übernachtungen realisiert AirBnB, ohne ein einziges Bett zu besitzen. Die digitale Vernetzung verändert die Welt noch schneller als gedacht, und das auch in Bereichen, von denen man das nicht erwartet hätte.“ Dieses Fazit zog der Blogger, Buchautor und Journalist Sascha Lobo beim diesjährigen „Trenddialog“ der ISB. Was eine zunehmende Digitalisierung für das Land Rheinland-Pfalz bedeutet und wie die damit verbundenen Potenziale für die Entwicklung ländlicher Räume und Städte, im Finanzsektor und für eine moderne öffentliche Verwaltung genutzt werden können, erörterten Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Finanzministerin Doris Ahnen. |



Fachkräftestrategie Rheinland-Pfalz Veranstaltung „Suche Personal – Biete attraktives Unternehmen“

+++ Sowohl der demografische als auch der technologische Wandel sorgen dafür, dass die Suche nach geeigneten Mitarbeitern für die Betriebe und Freiberufler zunehmend schwieriger wird. Im Rahmen der rheinland-pfälzischen Strategie zur Fachkräftesicherung und eingebettet in die bundesweite Aktionswoche „In Deutschland steckt mehr“, luden das Wirtschaftsministerium und die ISB aus diesem Grund landesweit zu insgesamt vier Veranstaltungen „Suche Personal – Biete attraktives Unternehmen“ mit dem Ziel, Regionalbündnisse mit allen Beteiligten zu schließen und die Arbeitgeber bei der Suche nach Fachkräften besser zu vernetzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten Antworten auf die Fragen: Was macht einen attraktiven Arbeitgeber aus? Welche Rolle spielt der Standort und geht es um eine gute Infrastruktur oder einen hohen Freizeitwert? Unterstützt wurde die Veranstaltung durch Unternehmen, regionale Akteure sowie Kammern, Sozialpartner und Wirtschaftsförderer. |

Fünftes ISB-Netzwerktreffen in Koblenz

+++ „Ihr Unternehmen wächst – eine Herausforderung!“ Unter diesem Motto hatte der Venture-Capital-Bereich der ISB alle mit Beteiligungskapital der ISB finanzierten Unternehmen in das Koblenzer Institut for Social & Sustainable Oikonomics (ISSO Institut) eingeladen. Martin Görnitz, Stifter und Vorstandsvorsitzender der Martin Görnitz Stiftung für Energie, Umwelt und Soziales sowie Geschäftsführer von ISSO, begrüßte die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer. Prof. Dr. Christina Günther, Leiterin des IHK-Lehrstuhls für kleinere und mittlere Unternehmen bei der WHU – Otto Beisheim School of Management, Vallendar, erklärte in ihrem Vortrag: „Schnelles Wachstum ist in der Start-up-Welt oft gleichbedeutend mit Erfolg. Allerdings ist rasantes Wachstum immer auch mit einer Reihe von Herausforderungen für junge Unternehmen verbunden. Die sich wandelnden Anforderungen an die interne Kommunikation, die Rekrutierung der passenden Mitarbeiter und die Notwendigkeit, klare Strukturen zu schaffen und Prozesse zu professionalisieren, kann selbst innovative Gründerteams in die Knie zwingen.“ Im Fokus des Netzwerktreffens in Koblenz standen der persönliche Austausch und das Knüpfen neuer Kontakte. |



DER NACHFOLGECOACH

Wilhelm Gerlach hält nichts vom Ruhestand und engagiert sich lieber als Nachfolgelotse.



Wilhelm Gerlachs Appetit auf alles, was das Leben bereithält, verträgt sich nicht mit halben Sachen. Ende des Jahres 2013 ging er in Rente, jedoch längst nicht in den Ruhestand: Seit rund einem Jahr ist der 65-Jährige für die IHK Rheinhessen als erster Nachfolgelotse aktiv. Gerlach begleitet Mittelständler, die ihre Nachfolge regeln wollen. „Ich arbeite quasi ehrenamtlich in Teilzeit“, sagt Gerlach lachend.

Es ist diese Mischung aus selbstironischem Humor und ruhiger Ernsthaftigkeit, die den Mann so sympathisch macht. Dass auf ihn Verlass ist, hat er in den fast drei Jahrzehnten seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied und zuletzt Vorstandsvorsitzender der Volksbank Alzey-Worms bewiesen. Fast zeitgleich saß er zwei Jahrzehnte im Präsidium der IHK Rheinhessen und war Vizepräsident der Kammer. Als er in Rente ging, berichteten lokale

Tageszeitungen über seinen Abschied aus dem Berufsleben. Sie schrieben über den Aufstieg des Schreinersohns, der es vom Lehrling bis zum Bankdirektor brachte, das Bundesverdienstkreuz erhielt, die Volksbanken Alzey und Worms fusionierte und deren Bilanzsumme auf 2,2 Milliarden Euro wachsen ließ.

Er ist tief verwurzelt in der Unternehmerszene Rheinhessens: „Ich spreche in vielerlei Hinsicht die Sprache der Leute, die hier wohnen und arbeiten.“

Sein Erfahrungsschatz macht ihn zum idealen Nachfolgelotsen. Er kann aus seiner eigenen Berufspraxis berichten, auf gutgehende und weniger gutgehende Beispiele verweisen, wichtige Impulse geben. Warum soll er dieses Wissen und seine Menschenkenntnis nicht nutzen, nur weil er die 60 überschritten hat? Zu Hause sitzen und Nichtstun, nein danke, sagt Gerlach. „Von uns Alten kann man doch profitieren.“ Der demografische Wandel verändert die Spielregeln. Und das ist auch gut so.



» Von uns Alten und unserer Energie kann man definitiv noch profitieren.«

Wilhelm Gerlach
Nachfolgelotse der IHK Rheinhessen

Für die IHK schließt er als Nachfolgelotse eine Lücke: „Die IHK begleitet jetzt ihre Mitglieder von Anfang bis Ende ihrer unternehmerischen Entwicklung. Mittelständische Unternehmer, die jahrzehntelang erfolgreich ihre Geschäfte geführt haben, sind oft rat- und hilflos, wenn es um die Gestaltung der eigenen Nachfolge geht. Es ist eben ein sehr emotionales, auch mit Ängsten besetztes Thema. Viele schieben die Auseinandersetzung damit hinaus wie einen ungeliebten Zahnarztbesuch.“

Der Übertragende, meint Gerlach, habe eine Abteilung in seinem Unternehmen, die der Übernehmer nicht hat: „Herzblut.“ Der Übernehmer wiederum arbeite mit Zahlen, Daten, Fakten. Beide Positionen gilt es zu verstehen und unter einen Hut zu bringen.

„In erster Linie bin ich Mediator und kann nur an andere Stellen verweisen oder richtige Ansprechpartner vermitteln, aber genau das sind notwendige Impulse“, sagt er. Auch die ISB steht auf

seiner Liste, weil sie als Förderbank des Landes immer wieder Unternehmen mit funktionierendem Geschäftsmodell dabei unterstützt, sich infolge einer Nachfolge neu auszurichten.

Gerlachs Gesprächsstoff ist vielfältig. Da geht es um Rechtsformen und steuerliche Konsequenzen eines Verkaufs und natürlich immer wieder um die Frage „was ist meine Firma denn überhaupt wert?“. Aber auch darum, wie und wo man einen geeigneten Nachfolger finden kann. Spätestens dann bringt Gerlach auch die next-change Unternehmensbörse ins Spiel, eine Internetplattform des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, an der auch andere Partner beteiligt sind. Seniorunternehmen und suchende Jungunternehmer können sich hier vernetzen.

Im Kammerbezirk Rheinhessen rechnet man bis zum Jahr 2018 mit rund 1.030 Unternehmen, die eine neue Chefin oder einen neuen Chef brauchen werden. „Spätestens wenn man dann hochrechnet, dass an diesen Unternehmen rund 10.000 Arbeitsplätze hängen, und an denen wiederum ganze Familien, wird einem bewusst, wie wichtig dieses Thema für unsere Volkswirtschaft ist“, sagt Gerlach.

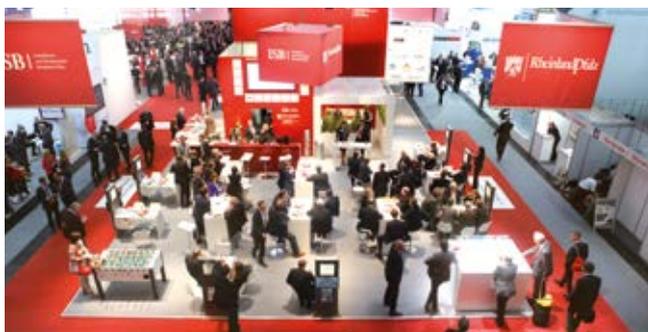
Deshalb investiert er Zeit und Wissen in jedes einzelne Beratungsgespräch, das mitunter einen halben Tag in Anspruch nimmt. Er trifft die Seniorunternehmer im Mainzer Haus der IHK. Die Generation, die ihm da gegenüber sitzt, ist seine eigene. „Ich spreche uns großes Lob aus“, sagt Gerlach lachend. „Es geht den Leuten nicht ums Kasse machen, ums so teuer wie möglich zu verkaufen, sondern vor allem um ihre soziale Verantwortung. Die wollen wissen, dass ihre Mitarbeiter in guten Händen sind und nicht nach der Übernahme auf der Straße stehen.“

Gerade betreut er einen Unternehmer, der auf die Idee gekommen ist, seine Firma in eine Genossenschaft umzuwandeln und einen Teil seiner Belegschaft mit ins Boot zu holen. „Wahnsinnig spannend“ findet Gerlach das. „Da geht einer seinen ganz eigenen Weg, das gefällt mir. Mal schauen, was man daraus für die Zukunft lernen kann.“ |



AKTUELL KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB



EXPO REAL – Rheinland-Pfalz-Messeauftritt erstmals mit regionalem Schwerpunkt

+++ Vom 5. bis 7. Oktober präsentierte sich Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der ISB zum elften Mal auf der EXPO REAL, Europas größter Messe für Gewerbeimmobilien und Investitionen. Dabei setzte das Land auf Synergien und bündelte den Marktauftritt mit Wirtschaftsförderern, Unternehmen und Projektentwicklern aus Rheinland-Pfalz. Zum ersten Mal war die Landespräsentation auf einen regionalen Schwerpunkt ausgerichtet: Das Finanz- und Bauministerium Rheinland-Pfalz stellte das Bauprojekt „Musikerviertel“ am Rheinufer von Koblenz als gelungenes Beispiel einer zivilen (Hochschul-)Konversion vor. Die Region Westpfalz präsentierte sich als bedeutender Technologiestandort, als erlebnisreiche Handelswelt sowie als attraktive Investitionsmöglichkeit für Neues Wohnen. Außerdem hatte die Mainzer Projektidee „Wohn.Leben im Stadtpalais“ im Eltzer Hof Premiere auf dem rheinland-pfälzischen Gemeinschaftsstand. |

Wirtschaftsförderung: Mehr Flexibilität bei Tilgung und Kreditlaufzeiten

+++ Mit drei zusätzlichen Förderkreditprogrammen, deren Refinanzierung über die Europäische Investitionsbank (EIB) erfolgt, erweitert die ISB ihr Produktportfolio. Die neuen ISB-Förderkreditprogramme Effizienz kredit RLP, Aus- und Weiterbildungskredit RLP – beide jeweils optional mit einer 50-prozentigen Haftungsfreistellung – sowie der Betriebsmittelkredit RLP unterstützen im Hausbankverfahren Freiberufler, kleine und mittlere Unternehmen sowie MidCap-Unternehmen mit einer Betriebsstätte in Rheinland-Pfalz. Ziel ist die Förderung von Unternehmensvorhaben zum Klima- und Umweltschutz, die Schaffung von Ausbildungsplätzen und die Weiterbildung von Mitarbeitern sowie die Deckung längerfristig angelegter Finanzierungsbedarfe von Betrieben. „In der derzeitigen Niedrigzinsphase

ist eine reine Zinsverbilligung kein entscheidender Vorteil eines Förderkredites“, führte Dr. Ulrich Link, Mitglied des Vorstandes, bei der Vorstellung der neuen Programme aus. „Die zunehmende Übernahme von Risiken gewinnt in der strategischen Ausrichtung der ISB-Produktpalette an Bedeutung, sodass wir Kreditinstituten ein zuverlässiger, kompetenter Partner sein können und Unternehmen von der Zusammenarbeit profitieren.“ |



Vorstandsmitglieder Ulrich Dexheimer und Dr. Ulrich Link führen ISB weiter

+++ Mit der Verabschiedung von ISB-Vorstandsmitglied Jakob Schmid in den Ruhestand wird die ISB künftig von zwei Vorstandsmitgliedern geführt. Die Bereiche Marktfolge und Finanzen betreut der Sprecher Ulrich Dexheimer, Vorstandsmitglied seit dem Jahr 2008. Der Bereich Markt liegt in der Verantwortung von Dr. Ulrich Link, Mitglied des Vorstandes der ISB seit 2010. „Wir wissen die ISB bei Ulrich Dexheimer und Dr. Ulrich Link in sehr guten Händen. Die ISB ist eine zuverlässige und maßgebliche Institution in der Wirtschafts- und Wohnraumförderung und stellt sich weiterhin konsequent als zuverlässige Risikopartnerin der Hausbanken auf“, erklärte Staatssekretär Prof. Dr. Salvatore Barbaro, Vorsitzender des ISB-Verwaltungsrates. |

ISBI aktuell 3-2015 IMPRESSUM

| | |
|--------------|---|
| HERAUSGEBER | Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) |
| REDAKTION | Kristina Rogoß, Pressesprecherin ISB Hilger & Boie Design, Wiesbaden |
| LAYOUT | Hilger & Boie Design, Wiesbaden |
| DRUCK | Görres-Druckerei und Verlag, Neuwied |
| BILDNACHWEIS | Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) / Alexander Sell, Kristina Schäfer / Jennewein Biotechnologie GmbH / Ellenberger GmbH & Co. KG / Zimmerei Rainer Schmitz / Ministerium für Wirtschaft, Klima, Energie und Landesplanung / nahdran fotografie sandra hauer / Uhrig / Catalin, Ingo Bartussek, ivan kmit, msk.nina, myfotolia88, offstocker, tankist276, Zerophoto, zhu difeng - fotolia.com |

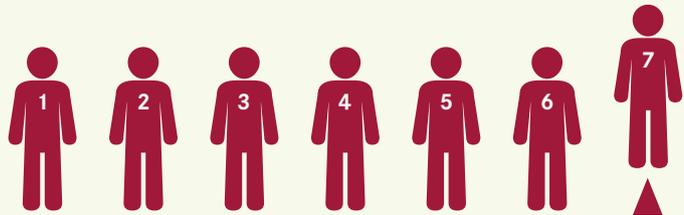
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten. November 2015

AKTUELL AUF EINEN BLICK

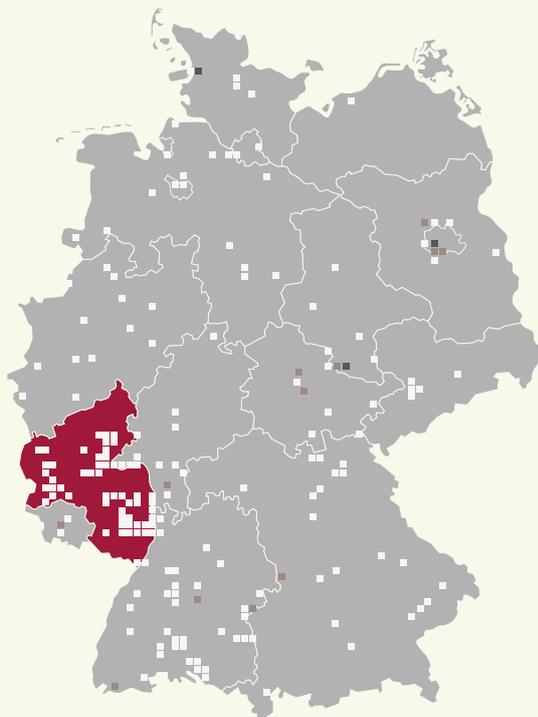
Zahlen und Fakten zum Thema Neugier in Rheinland-Pfalz

» Ich bin nicht besonders talentiert, sondern nur leidenschaftlich neugierig.«

Albert Einstein



Jeder **7. Arbeitsplatz** ist im Hochtechnologie-Bereich. Damit nimmt Rheinland-Pfalz bundesweit einen Spitzenplatz ein.

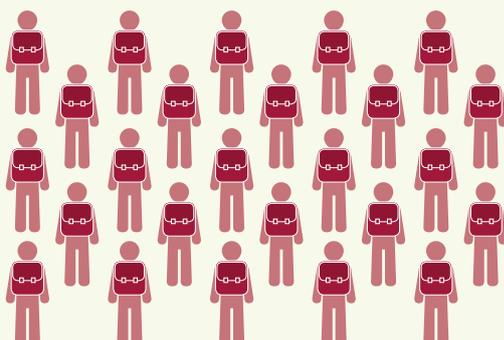


Rheinland-Pfalz: Wo man besser wissen leichter macht!

Ausgezeichnete »Jugend forscht« Schulen 2015

- Jugend forscht Schule auf Regionalebene
- Jugend forscht Schule auf Landesebene
- Jugend forscht Schule auf Bundesebene

Quelle: Stiftung Jugend forscht e. V.



Seit 1991 haben sich in Rheinland-Pfalz rund

25.000

Jugendliche an **Jugend forscht** beteiligt. Damit liegt RLP im Vergleich aller Bundesländer an dritter Stelle hinter NRW und Bayern.

Das Engagement zahlt sich aus:
2015 kam der Bundessieger Chemie aus Montabaur, die Bundessiegerin Biologie aus Neuhemsbach bei Kaiserslautern.

aktuell **IM AUSBLICK**

- | | | |
|-----------------------|---|--|
| 26. NOVEMBER 2015 | Auf der sicheren Seite? Wohnimmobilien als Investition in die Zukunft | Der Immobilienboom in Deutschland hält an, getrieben von der Unsicherheit über die Schuldenkrise und die Zukunft des Euros, ermöglicht durch niedrige Zinsen für Immobiliendarlehen. Diese gemeinsame Veranstaltung der Landesbausparkasse, der Sparkasse Westerwald-Sieg und der ISB dreht sich rund um die Frage, warum und wie Investitionen in Wohnraum (Bauen, Kaufen und Sanieren) gerade in unsicheren Zeiten eine sichere Zukunftsperspektive bieten können. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Um Anmeldung per E-Mail an isb-marketing@isb.rlp.de wird gebeten. |
| 26. NOVEMBER 2015 | Kreditklemme war gestern: Investieren & Finanzieren in Niedrigzinszeiten | Das historisch niedrige Zinsniveau hält die Finanzierungskosten für kleine und mittlere Unternehmen in Grenzen. Damit verschiebt sich auch die Fragestellung rund um das Thema Mittelstandsfinanzierung. Heute geht es weniger um die knappen Mittel als eine clevere Finanzierung. Wie diese aussehen kann und welche Investitionen jetzt Sinn machen, sind Themen der Veranstaltungsreihe der ISB, des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz und der Volksbanken Raiffeisenbanken. Unterstützt wird die Mainzer Veranstaltung von der Mainzer Volksbank eG, der Handwerkskammer Rheinhessen und der Industrie- und Handelskammer Rheinhessen. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Um Anmeldung per E-Mail an isb-marketing@isb.rlp.de wird gebeten. |
| 30. NOVEMBER 2015 | „Nach mir die Sintflut? – Unternehmensnachfolge“ | Bei vielen Betrieben steht in den nächsten Jahren eine Nachfolge an der Unternehmensspitze an. Der Erfolg dieser Unternehmensnachfolgen hängt von verschiedenen Faktoren ab: Ist das Unternehmen wirtschaftlich fit für die Nachfolge? Was ist die passende Form der Übergabe für Übergeber wie Übernehmer? Wie lässt sich der Wechsel finanzieren? Um diese und viele weitere Fragen zu beantworten, führt die ISB zusammen mit dem Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz und den Volksbanken Raiffeisenbanken des Landes diese Veranstaltungsreihe durch. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Um Anmeldung per E-Mail an isb-marketing@isb.rlp.de wird gebeten. |
| 3. DEZEMBER 2015 | Auf der sicheren Seite? Wohnimmobilien als Investition in die Zukunft | Der Immobilienboom in Deutschland hält an, getrieben von der Unsicherheit über die Schuldenkrise und die Zukunft des Euros, ermöglicht durch niedrige Zinsen für Immobiliendarlehen. Diese gemeinsame Veranstaltung der Kreissparkasse Kaiserslautern und der ISB dreht sich rund um die Frage, warum und wie Investitionen in Wohnraum (Bauen, Kaufen und Sanieren) gerade in unsicheren Zeiten eine sichere Zukunftsperspektive bieten können. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Um Anmeldung per E-Mail an isb-marketing@isb.rlp.de wird gebeten. |
| 11. JANUAR 2016 | Jahresempfang der Wirtschaft | Zum 17. Jahresempfang der Wirtschaft der rheinland-pfälzischen Kammern im Januar in Mainz spricht Bundeskanzlerin Angela Merkel als Gastrednerin in der Mainzer Rheingoldhalle. Beim anschließenden Stehempfang begrüßt die ISB zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft an ihrem Stand. Kontakt und Anmeldung nur über die IHK Rheinhessen, Einlasskarte erforderlich. |
| 20.– 21. FEBRUAR 2016 | Öko Trier | Auf der Öko Trier, der Leistungsschau des Handwerks mit dem Schwerpunkt „Bauen und Sanieren“, präsentieren zahlreiche Aussteller aus ganz Rheinland-Pfalz ihre Produkte und Dienstleistungen. Die Beraterinnen und Berater der ISB informieren an Stand Nr. 30 über die ISB-Darlehen für selbst genutzte Wohnimmobilien und alle anderen Fragen rund um die Wohnraumförderung. Der Eintritt ist kostenfrei. Nähere Informationen unter: www.oeko-trier.de. |
| 5.– 6. MÄRZ 2016 | HAUS-BAU-Messe 2016, Bad Dürkheim, VR Bank Mittelhaardt | Regional ansässige Handwerksbetriebe präsentieren sich bei der HAUS-BAU-Messe in der Salierhalle Bad Dürkheim. Die Beraterinnen und Berater der ISB informieren an Stand Nr. 8 über die ISB-Darlehen für selbst genutzte Wohnimmobilien und alle anderen Fragen rund um die Wohnraumförderung. Bei freiem Eintritt können sich Bauherren, Modernisierer und Sanierer bei den Ausstellern fachkundig beraten lassen. Nähere Informationen unter: www.vrbank-mittelhaardt.de. |

